

Grusswort von Dr. Jacques SANTER

Präsident der Fondation du Mérite Européen, Luxembourg

Liebe Freunde in Österreich,

Ich bedauere sehr, an der Festveranstaltung zur Verleihung des Ordens des «Mérite Européen» nicht teilnehmen zu können. Freundlicherweise hat Frau Ingeborg Smith sich bereit erklärt, unsere Stiftung zu vertreten.

Ich möchte nicht umhin, den österreichischen Preisträgern meine besten Grüsse und Glückwünsche zu übermitteln. Jeder der österreichischen Ausgezeichneten hat sich in seinem Wirkungskreis für Europa verdient gemacht und ist ein Vorbild für die neuen aufstrebenden Generationen - und dies in einem Augenblick, wo Europa in vielerlei Hinsicht ein „Kontinent in Bewegung“ ist und einer Dynamik unterliegt, die viele Menschen verunsichert und ängstigt. Dadurch drohen jene alten Reflexe zu erwachen, die in der Vergangenheit seit über 100 Jahren zu jenen Ereignissen geführt haben, denen wir uns in diesem Jahr in besonderer Weise erinnert haben.

Heute stellt sich für mich die grundlegende Frage: Warum hat der Europagedanke viel von seiner ursprünglichen Zündkraft und Dynamik verloren? Ich persönlich bin der Meinung, dass die europäische Öffentlichkeit im Laufe der Jahre den Faden verloren hat, dass sie die politische Übereinstimmung unserer Länder über die Beweggründe für die Durchführung des gemeinsamen Werks wie auch über die Wesenselemente dieses von uns angestrebten Europa vermisst. Wenn wir die Europäische Union zustande bringen wollen, müssen wir zunächst dieses gemeinsame Leitbild wiederherstellen.

Die europäischen Debatten der jüngsten Zeit sind unter sehr unterschiedlichen Vorzeichen und mit teilweise konträren Intentionen geführt worden. Dennoch haben sich verschiedene zentrale Problemfelder herauskristallisiert: zum einen der Akzeptanzverlust in der Bevölkerung, zu dem die Komplizierung der Strukturen und Verfahren der Union, die Befürchtung eines zentralistischen Magnetismus sowie die mangelnde Absicherung beigetragen haben; zum andern das Defizit an Legitimation und Effizienz, das sich infolge einer unzureichenden Anpassung der EU im Zuge der Erweiterung noch vergrössert hat; und schliesslich die nur bedingt gestiegene Handlungsfähigkeit der EU im Bereich der äusseren Sicherheit und gemeinsamer Aussenpolitik sowie in Fragen der inneren Sicherheit. Hier fragen die Bürger nicht nach weniger Europa sondern nach mehr Europa. Alle Umfragen des Eurobarometers bestätigen dies.

Heute müssen wir darüber nachdenken, wie es mit Europa weitergehen soll. Wir sollten in der Lage sein auf drei Fragen eine Antwort zu geben:

- Wieviel Europa wollen wir? Wie weit soll also die Vertiefung gehen?

- Wo liegen die Grenzen der Europäischen Union? Wie viel Erweiterung können wir also verkräften?

- Was trägt Europa zur Sicherung unserer Zukunft bei? Wie bewahren wir Wohlstand und soziale Sicherheit?

Wir empfinden alle, dass sich unsere Gesellschaft in einem Zustand der besorgten Erwartung und des Protests befindet, der grosse Veränderungen ankündigt. Neue und manchmal widersprüchliche Wertmassstäbe entstehen in allen Bereichen des sozialen Lebens. Es ist die Aufgabe der heutigen Generation, den Übergang zu einer postindustriellen Gesellschaft in Zeiten der weltweiten Globalisierung zu finden, die die grundlegenden Werte unserer Zivilisation respektiert und die Rechte des Einzelnen mit den Rechten der Gemeinschaft in Einklang bringt. Scheitern wir, so bringen wir unsere Demokratien Gefahr und vererben unseren Kindern und Nachkommen eine dekadente Gesellschaft.

Die heute Ausgezeichneten symbolisieren wie man den Europäern die Möglichkeit geben kann, wieder stolz auf ihr Europa zu sein. Sie bezeugen durch ihre Vergangenheit im Dienste Europas: Wer sind wir und vor allem, wer oder was wollen wir Europäer sein? Und wenn wir erst einmal wissen, was wir in Zukunft sein wollen, dann können wir auch sagen, welchen Beitrag wir Europäer für das 21. Jahrhundert leisten wollen. Und daraus könnten sich dann schon einige neue Leitbilder für Europa ergeben.

Ich wünsche Ihnen ein eine harmonische Festveranstaltung und sende Ihnen die besten Grüße

Ihr Jacques Santer